

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Postgebühren 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anzeigen 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
wenigstens 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspre-
chende Rabatte.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 60.

Montag, den 13. März 1911.

28. Jahrg.

Mord oder Hinrichtung?

Die Organisation der politischen Geheimpolizei Russlands.

„Okrana“ heißt die politische Geheimpolizei Russlands.

Die Okrana zählt dreißigtausend Beamte; davon leben viertausend ständig im Ausland. Von den achtzehntausend Agenten der Okrana in St. Petersburg kennen sich persönlich nur wenige; Sogar ihr jahrelanger Leiter, der Oberst Tscheraumowitsch, gestand, daß er lediglich die Chefs der einzelnen Abteilungen und deren Offiziere, dazu die Leiter der Gegenespionage als Kontrolleure, sowie seine Leute vom persönlichen Sicherheitsdienst des Zaren von Angesicht zu Angesicht kennen, in Summa höchstens zweitausend Mann.

So kommt es nicht selten vor, daß an einem wichtigen Platte der Kundschafter, der berechtigte Anführer und Vorkämpfer, der Agent provocateur der Tat, der Gegenespionage und der alle vier überwachende Chef einer Abteilung handgemein werden, bis die Exekutionsgesellschaft die ganze Sippschaft samt ihren Opfern verhaftet und glücklich hinter Schloß und Riegel gebracht hat. Im Geheimnis pflegt sich sodann der Wirrwarr zu lösen.

Der Dienst der Okrana aber wurde von dem Tage an mangelhaft und ihr Wirken gleich einem dreikantigen Stiel gefährlich, an dem es der Revolution gelang, ihre schlauesten und verwegendsten Männer der Tat als Agenten in die innersten Dienstzweige der Okrana selber zu schieben.

Als der Ministerpräsident Plehwe auf öffentlicher Straße in St. Petersburg ermordet wurde, weilten nicht weniger als dreihundert Agenten der Okrana in seiner Nähe; fünf von diesen zur Sicherheit des Staatsmannes aufgebombten Beamten nahmen als Begünstigter an der „Unterdrückung des Tyrannen“ teil. Als bald darauf Stojypine seinen Empfang gab, wobei das halbe Landhaus in die Luft flog, waren darin nicht weniger als 25 Agenten unter dem Kommando eines Generalmajors versammelt, die sämtlich als Pförtner, Kutscher, Gärtner, Aufwärter, Telegrafisten und als eingeladene Gäste von Stand verkleidet, sich gleichwohl außer Stand haben, die Revolutionäre zu erkennen; diese führen nämlich in Fettschmitten vor und tragen, von Niemandem gehört, ihre Höllemaschinen ins Haus; die allgemeine Täuschung war gelungen, weil die Bombenmänner sich in militärischen Uniformen der höchsten Grade und im Schmuck der seltensten Ordenssterne präsentierten; die

wenigen „Mitwisser“ machten sich als wohlgezogene Domestiken nützlich. Die Häupter der Revolution verfügen über Genossen, welche in der Okrana schon zu Vertrauens-ämtern emporgestiegen sind.

Der Korpsgeist der Okrana verlangt, daß der entlarvte Verräter aus ihrem Dienste ungesäumt und still verschwindet. Seine „Hinrichtung“ erfolgt durch Kollegen höherer Charge. Die privilegierte Stellung der Okrana im moskowitzischen Staatsgefüge erlaubt es nicht, daß die gemeine Strafrechtspflege mit ihrer zudringlichen Neugier von den internen Angelegenheiten und Vorgängen in einer höheren Staatseinrichtung Kenntnis erhalte.

Gleichzeitig mit der Nachricht vom Mord an dem Minister Szipjanin erhielt die Welt durch den amtlichen Telegrafen auch die Nachricht, daß der Attentäter „Leider“ erschlagen sei. Das hieß eine Lage von Staatswegen. In Wahrheit hatte die Okrana an ihrem in flagranti festgenommenen Mitglied summarische Justiz geübt.

Neben den regulären Geheimpolitikern der Okrana, die nach fünfundsiebenzigjähriger Dienstzeit ihr volles Gehalt von rund 300—400 Mark pro Monat als Pension beziehen, gibt es eine Menge von „Spionen“, die zu besonderen Aufträgen verwendet werden und je nach ihrer „Arbeit“ hohe und sehr hohe Vergütungen einstreichen. Unter diesen politischen Agenten im Ausland befinden sich Personen von nicht gewöhnlichen Fähigkeiten. Der Polyzott Kabanoff z. B. verstand es durch sein hochentwickeltes Talent für Mimikry sich seiner jeweiligen Umgebung so vollkommen anzupassen, daß er die ausländische Geheimpolizei beinahe regelmäßig täuschte; er lebte monatlang in Deutschland, Frankreich und England, ohne daß jemals ein Menschenkind ahnte, einen russischen Geheimpolitiker vor sich zu haben. Jenseits der Bogen gab er sich dank seiner Beherrschung des Argots vom Kontinente als Pariser Lebemann, in Seebädern als englischer Baronet, in der Schweiz und in Süddeutschland bot er als Reisender einer Schweizer Firma Milchschokolade an und in Norddeutschland handelte er mit westfälischen Schinken und Würstchen. Dieser Proteus spielte jahrelang seine Doppelrolle mit außerordentlichem Geschick; er entdeckte alle gefährlichen Anschläge der Revolutionäre, gleichzeitig warnte er jedoch die großen Tiere der Revolution und erhielt von den Wohlhabenden der Umsturzpartei für seine stets in letzter Stunde gegebenen Signale zur Vorsicht reiche Belohnungen. Da Kabanoff nur kleine und besonders unruhige Fische von Zeit zu Zeit in die Rege der russischen Polizei fallen ließ, er-

warb er sich als „Gentleman“ gleichzeitig das Vertrauen seiner Regierung und die Verdienlichkeit um die Partei.

Am 22. März 1909 entdeckte die italienische Kriminalpolizei in der beschriebenen Pension Ferro der Via Fratina zu Rom die Leiche eines Russen, der im Fremdenbuch als Edmund Tarantowitsch eingezeichnet stand. Der Mitte Februar nach Rom gefommene Fremde hatte am 27. Februar den Besuch zweier Landknechte erhalten und war betäubt oder vergiftet worden. Zweifellos ist Tarantowitsch noch lebend und mit Gewalt in den Koffer gesperrt worden, worin man ihn nach 23 Tagen als Leiche fand. Die Gerichtsbehörde entwickelte eine fieberhafte Tätigkeit, versandte über 2000 Telegramme, antropologische Maße, die Fingerabdrücke des linken Auges. Ausgezeichnete Kriminalbeamte fanden die Spuren der Mörder in der Schweiz, in Oesterreich und Preußen. Schon im Herbst 1909 konnte der Kriminalpolizist Gasti dem italienischen Vorkämpfer J. Melegari in St. Petersburg die Namen der zwei Mörder samt einem erdrückenden Beweismaterial übergeben. Endlich machte der rührige Gasti sogar die Eltern des ermordeten Tarantowitsch ausfindig und sicherte sich ihre Mithilfe zur Abwendung des blutigen Verbrechens. Das war zuviel. Die Okrana griff energisch ein, erklärte den italienischen Kriminalbeamten für einen dreifachen Lügenbengel und bewirkte auf eigene Kosten den Ortswechsel der beiden alten Tarantowitsch, denen von obrigkeitseigenen das Märchen erzählt wurde, daß ihr Sohn immer noch als wohlbestallter Agent herrlich und in Freuden lebe. — Der Revolutionär Tarantowitsch war wegen seiner intimen Kenntnisse der innersten Organisation der Okrana gefährlich geworden. Er floh in Todesangst. Am 19. Januar 1909 kam er von Warschau nach Krakau und eilte über Wien auf Umwegen nach Rom. Vergessens. Seine Denker hielten sich stets dicht auf seinen Fersen und vollzogen vier Wochen später in der ewigen Stadt die grausame Hinrichtung. Im Frühjahr 1910 erhielten alsdann die italienischen Ministerien „in Betreff der Leiche im Koffer“ zwei Auskünfte von der Krowa. Nummer Eins zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung die Notiz: Der Anarchist Tarantowitsch ist von seinen

„Zwischen „Du sollst nicht“ und „Ich möchte aber“ lernte Adam schielen.“
Georg von Oetche.

Theater.

Roman von Ernst Georg.
(Nachb. und verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wobbeche ist etwas Kleines, Dummes, Dasses und für einen Mann eine Beleidigung“, sagte er. „Jedoch Wobbeche für eine junge Dame —“ er dachte nach — „es paßt für Sie sogar.“

„Aber schäutern bin ich nicht mehr und husch: nicht mehr davon.“

„Doch, wenn man Sie auf Ihr Allerinnerstes hin drücken will, Borbin zum Beispiel wischen Sie aus.“

Ein kurzes Schweigen entstand. Er füllte die Wäfer von neuem.

„Was wollen Sie eigentlich mit Ihrer Ueberfülle an Temperament machen?“ fragte er plötzlich, seinen inneren Erwägungen laut Ausdruck gebend.

„Kenne erschra! Auch sie hatte sich in Gedanken ver-
loren. „Ja? — Bouri? — Ach so! Nun, mein Tem-
perament wird mich als Schauspielerin noch sehr zusetzen
kommen. Ohne das wäre ja meine Kunst undenkbar!“

„So denken doch nicht im Ernste daran, zur Bühne
zu gehen?“

„Kenne blüde ihn erschraun an. „Aber sehr ernst“,
antwortete sie, „aus innerstem Drange heraus. Ich habe
wie eine Bergweib die Erlaubnis erkämpft, nachdem
man mich erst zwang, die besten Jahre dem Lehrerinnen-
examen zu opfern. September gehe ich in ein Engagement
in die Provinz.“

Hellmers fuhr ordentlich heftig empör. „Auch das
noch heute, um das Leben dort zu kennen. Wollen Sie in
solcher Kleinstadt anfangen?“

„Das braucht es grade nicht zu sein! Wer von unten

an will ich mich emporkämpfen. Die nach Berlin komme
ich erst, wenn ich etwas bin.“

„Phantasterei!“ fuhr er auf. „Wollen Sie, so jung
und schön und so voller Temperament, wie Sie sind, etwa
allein in der Welt umherziehen?“

„Ich werde es wohl müssen!“

„Niemals!“ rief er heftig.

„Kenne blüde ihn starr vor Staunen an: „Wer sollte
mich wohl daran hindern?“ fragte sie trotzig. Dann
wandte sie sich um.“

Eine Freundin näherte sich ihr hastig. „Kenne, Par-
don!“ sagte sie leise. „Wir suchen dich überall. Frau
Seitreich wartet auf dich. Nach der Quadrille fährt das
Pärchen fort, und du hast Eva versprochen, ihr beim Um-
kleiden zu helfen. Komm schnell!“

„Kenne sprang sich empor: „Auf Wiedersehen!“ rief
sie Hellmers zerstreut und flüchtig zu.“

Er blüde den beiden Dabonellenden finster nach, ehe
auch er sich erhob. „Ich werde dich daran hindern —
ich“, murmelte er vor sich hin und strich mit der Hand
nachdenklich über sein Gesicht. Eine Sekunde schloß er die
Augen, dann blüde er auf den nun leeren Sitz, auf dem
die graziose Mädchenfigur gesessen und sich so berückend
von den dunklen, immergrünen Gehäusen, den hohen Pal-
men abgehoben hatte.“

Robert Hellmers seufzte. Er wußte, daß der heutige
Abend etwas Neues und gänzlich Unerwartetes in sein ar-
beitsreiches, aber sonst gleichmäßig hinfließendes Dasein
getragen hatte.

Kapitel III.

„Halt, halt halt! Zum Donnerwetter! Was
haben Sie sich ein? Wie oft habe ich Ihnen schon ge-
sagt, daß Sie Shakespears zu spielen haben und nicht
Fräulein Bekner! Wenn Sie die Julia so bringen,
kriecht das Publikum, und die Kritik macht Sie so he-
rumer, daß kein Direktor Sie noch einmal auftreten läßt!“
schrie der erbitterte Lehrer.

„Ich habe die ganze Nacht „Romeo und Julia“ ge-
lesen und Stundenlang gegrübelt, ehe ich zu dieser Auf-
fassung kam“, sagte Renne mutlos.

„Schlafen Sie lieber nachts, und überlassen Sie das
Grübeln gefälligst Ihrem Regisseur“, erwiderte er grob.
„Aber erst Stars dürfen sich vielleicht hier und da eine
eigene Auffassung gestatten. Sonst niemand. Und am
allerwenigsten Sie, die Sie noch auf dem Konservatorium
studieren! — Aber warten Sie nur, im Engagement wird
man Ihnen die Fägel schon beschneiden.“

„So! es denn immer bei Schablonen und Typen
bleiben? Sind denn die klassischen Gestalten in feste For-
men gegossen, die keine Individualität umhüllen oder
überschreiten darf?“ fragte Renne so verzweifelt, daß
Herr Brandt, selbst ein hervorragender und beliebter Schau-
spieler, ironisch aufschrie.

„Sie tragen noch die ganze Eierschale unmöglicher
Ideen und phantastischer Vorstellungen mit sich herum.
Die legen Sie nur möglichst bald ab“, sagte er halb mit-
leidig, „sonst werden Sie nichts wie Enttäuschungen haben.
Ausleben in seiner Kunst kann sich nur der Schaffende, der
produziert. Auch der nur, solange er nicht ums Brot ar-
beitet! — Wir Schauspieler sind keine Schaffer, sondern
nur Reproduzenten. Zuerst kommt der Dichter mit der Ge-
samtaufassung des ganzen Stückes, und der besonderen
unserer Rolle. Dann kommt der Regisseur, der uns wie
Automaten bearbeitet und aufzieht. Dann das Publikum
und die Presse. Wehe dem, der da selbständig vorgehen
wollte! — Nein, merken Sie sich das schon heute: auf
einer Bühne ist militärische Disziplin nötig, der Einzelle
ist nur ein Glied des Ganzen und durchaus der Disziplin
unterworfen. Wollen Sie Sonderrechte, ideales, selb-
ständiges Nachschaffen der Dichter, dann spielen Sie auf
Kontanten- und Vereinsbühnen gelegentlich. Die Schau-
spielderei als Beruf aber geben Sie auf.“

„Kenne keß verzagt die Arme hängen. Auch ihr junger
Partner, der den Romeo einstudierte, stand verstümmt da.“

(Fortsetzung folgt.)



Stunden wegen Betrags ermordet worden. Nummer Zwei zum eigenen Dausgebrauch die Aufklärung: Die Orana unterbrachte ein ungetrenntes Mitglied. Am 22. Juli 1910 schloß die Strafkammer am Kgl. Landgericht Rom das Verfahren mit der salomonischen Begründung, die Herren Mörder seien ihr unbekannt geblieben.

Dass die Regierung des Königreichs Italien jähungslos die Arme senken ließ, sobald sie — leider allzu spät für den anfangs bewiesenen Eifer und für den glänzenden Erfolg ihrer Beamten — den wahren Stand und Beruf der Mörder vom 27. Februar 1909 erfährt, wirkt auf die Vereinbarungen in Raccanigi vom 22. Oktober 1909 ein düsteres Licht.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

(b.) Berlin, 10. März.

Im Reichstage kam es heute bei der Fortsetzung der Beratung des Postetats zu unerwartet stürmischen Szenen. Der Grund dafür war der konservativ-meritale Fitterneid gegenüber der Beamtenfreundschaft der bürgerlichen Linken. Es sollte über die zum Titel Staatssekretär gestellten Resolutionen abgestimmt werden, ein Vorgang, der sich sonst ohne jede Erregung abspielt. Diesmal aber erhob sich Herr v. Wamp und wändte sich in harter, ununterbrochen von dem folgenden Beifall der Rechten und dem heftigen Widerspruch der Linken begleiteter Rede gegen eine Resolution Bed. Eichhoff, die zu Gunsten der Oberpostassistenten eine Zulage vom Reichslangler erbittet. Herr Wamp stellte es so dar, als ob diese Resolution ein unlauterer Wettbewerb gegenüber den Parteien der Rechten sei, da sie bereits in derselben Fassung von der Budgetkommission angenommen und bei einem späteren Verhandlungsgegenstand dem Hause zur Annahme empfohlen sei.

Abg. Wasserhann, dem wir heute zum ersten Mal heftig gesehen haben, protestierte sehr energisch und unter dem donnernden Beifall der dichtgedrängten Linken gegen die Darstellung des Herrn v. Wamp. Er wies nach, daß das Zentrum zuerst eine weitergehende Resolution zum Titel Staatssekretär eingebracht habe und daß es daher für seine Freunde notwendig geworden sei, die Kommissionsresolution auch an dieser Stelle vorweg zu nehmen, um nicht dem Zentrum allein die Möglichkeit zu überlassen, die Materie an diesem Platz vorweg zu nehmen. Die Darlegungen Wasserhanns waren überzeugend für jeden, der hören wollte; aber der konservative Abg. Dr. Dröschke wollte sich nicht überzeugen lassen; er sprang auf die Tribüne und redete mit aufgeregtem Armschwenken von dem unlauteren Wettbewerb, den die Linke getrieben habe und den er sich verbiete. Die Stürme der Erregung ob dieser vom Präsidenten leider ungerügt gelassenen Ausfälle wuchsen zum Orkan.

Abg. Eichhoff von der Fortschrittspartei stellte nochmals den Vorgang sachgemäß dar, indem er darauf hinwies, daß ohne seine Resolution die Anregung der Budgetkommission infolge des Vorgehens des Zentrums ins Hintertreffen geraten wäre. Auch Herr Bed. protestierte scharf gegen die Herren Wamp und Dröschke. Herr Gröber vom Zentrum suchte zu beschwichtigen und die sachliche Notwendigkeit des Zentrumsantrages darzulegen. Die Debatte ging noch eine lange Zeit in aufgeregten Formen hin und her, und die Mahnungen des Fürsten Hatzfeld zur Friedlichkeit blieben ohne Anklang. Schließlich war es, als wärendurch der alte Bebel darauf aufmerksam machte, daß in den Kämpfen um den Postetat die Geschäftsordnung die Bestimmung erhalten habe, niemand dürfe länger als 5 Minuten zur Geschäftsordnung sprechen, Wamp aber und Gröber hätten 9—15 Minuten gesprochen! Unter allgemeiner Heiterkeit stellte der greise Sozialist einen Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung in diesem Punkte in Aussicht.

Endlich schritt man zur Abstimmung, die Zentrumsresolution wurde abgelehnt, und als nun der Präsident die Resolution Bed. Eichhoff zur Abstimmung bringen wollte, erhob sich wieder ein wüster Lärm auf der Rechten, die es unter allen Umständen verhindern wollte, daß die beamtenfreundliche liberale Resolution durchdrang und die daher in erster Linie die Abstimmung über die Budgetresolution verlangte, obwohl sie denselben Wortlaut hatte. Leider war der Präsident zu schwach, um den mitten in der Abstimmung andringenden Konservativen zu widerstehen, er ließ über den Abstimmungsmodus selbst abstimmen, sodaß in der Tat die Budgetresolution zuerst zur Abstimmung gelangte und die liberale Resolution infolgedessen unter den Tisch fiel. Die Annahme jener Resolution erfolgte mit überwältigender Mehrheit.

Nachdem sich die Gemüter beruhigt hatten, erfolgte eine zweite namentliche Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag auf Aenderung des Beamtenbesoldungsgesetzes zu Gunsten der Unterbeamten. Mit knapper Mehrheit wurde diese Resolution abgelehnt, während eine Anregung der Volkspartei dahingehend, daß unbeabsichtigte Härten der Besoldungsregelung ausgeglichen werden sollten, Annahme fand. Die weitere Debatte vertor sich in 1000 Einzelheiten. Die Ostmarkenzulage wurde wiederum gegen eine sehr erhebliche Minderheit angenommen. In später Abendstunde war der Postetat erledigt, sodaß dem Hause eine Nachsitzung erspart blieb.

Die Wahl in Sieben.

Die Reichstagsersatzwahl im ersten hessischen Wahlkreis Sieben-Ridda hat die vorausgeschickten Befürchtungen leider erfüllt: beide liberale Kandidaten sind aus dem weiteren Wettbewerb um das Mandat ausgeschieden. Von den 2351 abgegebenen Stimmen erhielt der Sozialdemokrat Bedmann 7996, der Antisemit Werner 7985, der Fortschrittler Piarrer Kozell 5059 und Nationalliberale Gisevius 2516 Stimmen. Bei einer gemeinschaftlichen Kandidatur der Nationalliberalen und Volksparteier, die an der Parteilichkeit der ersteren scheiterte, wäre die Möglichkeit, in die Stichwahl zu kommen, vorhanden gewesen, denn eine ge-

meinsame Kandidatur hätte mehr Sympathien als gewöhnlich für die Volkspartei ist das Ergebnis ein überaus befriedigendes. Die Nationalliberalen werden nun erkannt haben, welche von den beiden liberalen Parteien den stärksten Anhang besitzt. Bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Bedmann und dem der Wirtschaftlichen Vereinigung sich zuzählenden Antisemiten Werner hat der Sozialdemokrat die größere Aussicht, gewählt zu werden.

Berlin, 11. März. Zum Schutz der Zündholzindustrie beabsichtigt die Regierung demnächst eine Vorlage über die Besteuerung der Zündholzerzeugnisse einzubringen. Dabei wird die Kontingentierung der Zündholzindustrie als in Aussicht genommen bezeichnet.

Berlin, 11. März. Nach dem neuen B. T. wurde das „Buch der Millionäre“ von dem bekannten Regierungsrat Martin beschlagnahmt.

Mannheim, 7. März. Die Vorlage wegen Einführung eines neuen Systems von Arbeitslosen-Unterstützung, das auf die Voraussetzung des Bestehens von Spareinlagen sich gründet, rief am Reichstag lange Debatten hervor. Auf die Abhebungen, welche der Arbeitslose von seinem Sparguthaben vornimmt, wird ihm ein Zinszuschuß bis zu 50 Prozent, aber nicht mehr als 75 Pfennig pro Werktag, gewährt. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, Mitglieder von Gewerkschaften den Sparern gleichzustellen, d. h. sie berechtigt zu erklären, auch ohne Spareinlage auf die Unterstützung Anspruch zu erheben, und weiter, davon abzusehen, den Arbeitsnachweis der Industrie zur Arbeitsvermittlung für Arbeitslose heranzuziehen. Dr. Zieselsohn (F. Sp.) erklärte sich für die Vorlage, weil es immerhin ein Anfang sei. In der weiteren Debatte griffen die Sozialdemokraten den Arbeitsnachweis der Industrie heftig an. Mit geringer Mehrheit wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Die Vorlage selbst wurde in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 50 Stimmen angenommen.

München, 10. März. Wegen zunehmender Viehscheuche in Frankreich ist die Vieheinfuhr von dort nach Bayern gesperrt worden.

Düsseldorf, 10. März. Der Rheinische Provinziallandtag bewilligte 100 000 M zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms.

Kassel, 10. März. In der heutigen Plenarsitzung des Kommunallandtages für den Regierungsbezirk wurde ein Antrag angenommen, im Landesausschuss sich mit allen Kräften gegen die geplante Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. einzusetzen, da diese die Interessen der Landesuniversität Marburg schädigen würde.

Halle a. S., 10. März. Hier hat sich ein Konjunktium gebildet zwecks Erbauung eines neuen Theaters. Das Terrain umfaßt 2500 Quadratmeter. Das Unternehmen ist als Lustspiel- und Schauspielhaus für 800 Personen gedacht. Die Baukosten des Theaters sollen 557 000 betragen. Die Grundstückskosten belaufen sich auf 1 170 000 Mark.

Ausland.

Konstantinopel, 10. März. Vier wegen Teilnahme an dem Drusenaufstand zum Tode verurteilte Drusenhauptlinge wurden in Damaskus gehängt.

London, 10. März. König Georg hat, wie die London Gazette meldet, den Prinzregenten Sulpold zum Ritter des Hosenbandordens ernannt.

Newport, 10. März. Eine Depesche vom Pressklub, der den Präsidenten Taft auf der Reise nach dem Süden begleitet, und die offenbar inspiriert ist, gibt die Mandvertheorie auf und erklärt den Zweck der Mobilisierung in Texas auf andere Weise. Die Regierung plant die sofortige Bildung von Truppenkorps längs der mexikanischen Grenze, um den Schmutz von Waffen aus der Union und die Ueberschreitung der Grenze durch die Revolution unterstützende Freiwillige zu verhindern. Die Regierung von Mexiko habe behauptet, daß die Unterdrückung der Revolution ihr unmöglich gemacht werde, solange diese Unterstützung der Rebellen von der Union her andauere. Auch hätten fremde Staaten beabsichtigt, eine Aktion zum Schutz ihrer Interessen einzuleiten. Dies sei in Washington bekannt geworden, worauf man im Interesse der Aufrechterhaltung der Monroe doktrin zur Vermeidung eines Einschreitens europäischer Mächte die sofortige Aktion beschloß und die Mobilisierung angeordnet habe. Als weiterer Grund wird angegeben, die Revolution trotz einjähriger Tätigkeit außerhande seien, einen Erfolg zu erzielen und eine wirkliche Gegenregierung aufzustellen. Eine Ueberschreitung der Grenze könne nur in Frage kommen, wenn ein plötzlicher Tod des Präsidenten Diaz oder eine andere unabweisbare Notwendigkeit eintrete.

Württemberg.

Dienstagrichten.

Im Vollmachtsnamen des Königs ist durch Entschließung des Staatsministeriums die evangelische Diakonats- und erste Stadtpfarrkirche in Neuenstadt dem 2. Stadtpfarrer Dreining in Besheim und die evangelische Pfarrei Benningen, Defanats Ludwigsburg, dem Pfarrer Bed. in Hausen a. J. Defanats Brantenheim, übertragen worden. — Die Wahl des Landwirts und Gemeinderats Heinrich Fiedrich von Gmantschen, Oberamts Weinsberg, zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde ist von der R. Regierung des Reichkreises bestätigt worden.

Zur Reichstagswahl.

Ulmer Spagopolitik. Zu der von der Ulmer Nationalliberalen Partei geplanten Sonderkandidatur des Landeskammersekretärs Dr. Kehm für den 14. Wahlkreis bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: „Die Deutsche Partei macht also von ihrem Rechte Gebrauch, dem 14. Wahlkreis einen eigenen Kandidaten zu präsentieren, aller-

dings eine Kandidatur, die entweder ein Professionsmittel auf die Volkspartei sein soll, oder eine völlig aussichtslos, nur aus Verärgerung aufgestellt Verlegenheitskandidatur ist. Die Deutsche Partei wird damit höchstens erreichen, daß die Volkspartei aus der Stichwahl gedrängt wird, und Dr. Kehm wird dann abermals, wie bei der Landtagswahl in Neuenburg den Ruhm haben, durch seine Sonderkandidatur den Liberalismus um ein Mandat zu bringen. Für die Deutsche Partei selbst wird ja der Erfolg der Kandidatur die Möglichkeit geben, ihre wahre Parteistärke im 14. Wahlkreis kennen zu lernen; ob sie aber an diesem Resultat Freude haben wird, das ist eine andere Frage.“

Die Resolution der Tübinger Nationalliberalen.

die zwar die Kandidatur Bayer zu unterstützen versprochen, aber die Zurückziehung der volksparteilichen Kandidatur im 14. Wahlkreis forderten, hat bereits ein volksparteiliches Echo gefunden. Der Ausschuss des Volkspartei Reichheim hat eine Erklärung beschlossen, in der er sein Erstaunen und seine Mißstimmung über den Ton und Inhalt der Tübinger Resolution ausdrückt, und er befürchtet, die Resolution könnte das rückhaltlose Zusammengehen der Parteien beeinträchtigen, ja direkt das ganze Wahlabkommen in Frage stellen. Vorerst und unter gewissen Voraussetzungen ist die Volkspartei Reichheim bereit, an dem auch im 5. Wahlkreis getroffenen Abkommen und Wahlbündnis festzuhalten, falls auch die Nationalliberale Partei ihrerseits, die für Württemberg abgeschlossenen Wahlverträge ohne nachträgliche Vorbehalte einhält.

Die Jungliberalen ums

haben sich in einer Freitag Abend gehaltenen Resolution auf die Seite der nationalliberalen Kandidatur Kehm gestellt und behaupten in ihrer Erklärung freischweg, daß die Ulmer Volkspartei die Verantwortung dafür trage, wenn der 4. und der 14. Wahlkreis verloren gehe; denn sie habe einen Tausch zwischen diesen beiden Kreisen durch ihre Kurzichtigkeit verhindert. Die jungliberalen Herren fordern von der Volkspartei die Zurückziehung der Kandidatur Kehm und bedingungslose Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur Kehm. — Es wird immer schöner.

Aus den Kommissionen.

Am Freitag wurde in der Beratung des Kapitels 29 (Irrenanstalten) fortgefahren. Bei Titel 9 kam zur Sprache, daß, wie bei den meisten Staatsbetrieben, so auch bei den Staatsirrenanstalten, bezügl. der Vermögensversicherung (Feuer - Hagel - Pferde - Haftpflichtversicherung) die Selbstversicherung eingeführt werden soll. Nur die Futter- und Strohvorräte der landwirtschaftlichen Anstalten sollen gegen Feuersgefahr versichert bleiben. Aus der Mitte des Ausschusses wurde die Gründung eines besonderen Versicherungsfonds angeregt; jedoch wurde diese Frage bis zur Beratung des Etats des Finanzdepartements zurückgestellt. Das Kapitel wurde ohne weitere Erörterungen genehmigt, ebenso Kapitel 30 (öffentliche Gesundheitspflege und Gesundheitspolizei) und 32 (für orthopädische Heilwede). Kapitel 31 wurde schon früher beraten. Bei Kapitel 33 (Landeshebammenchule) wurde bedauert, daß der dringend notwendige Neubau der Anstalt wegen der schlechten Finanzlage abermals verschoben werden muß. Der Minister teilte mit, daß die Kosten des Neubaus ohne den Bauplan auf 750—800 000 Mark berechnet seien. Man ging sodann über zu Kapitel 43 (für milde Irrede). Bei Titel 2a wurden die überaus traurigen und armen Verhältnisse der Gemeinde Schloßberg b. Boplingen, zur Sprache gebracht. Es wurde jedoch nicht verkannt, daß die Hauptursache dieser Verhältnisse in der Jahrhundertlang eingewurzelten Arbeitslosigkeit der dortigen Bevölkerung zu suchen ist. Es wurden verschiedene Vorschläge zur Herbeiführung einer Besserung gemacht, und der Regierung zur Erwägung übergeben.

Der Titel 9g (Beiträge an Vereine gegen den Alkoholmißbrauch) ist neu; er entspricht einem von der zweiten Kammer bei der letzten Etatberatung geäußerten Wunsche. Angefordert sind 2000 Mk., welche, soweit zugänglich, den beiden Vereinsgruppen (Mäßigkeits- und Abstinenzvereine) gleichmäßig zugewendet werden sollen. Der Gewerbeverband der Abstinenzvereine wünscht in einer Eingabe Erhöhung der Erigenz auf 3000 Mark. Der Berichterstatter Rembold-Gmund beantragt, der Regierungsvorlage zuzustimmen und die Eingabe dadurch für erledigt zu erklären. Der Redner des Bauernbundes beschränkte die Eingabe, während der Redner der Volkspartei den Antrag des Berichterstatters zustimmte. Dieser Redner gestellte mit vollem Recht die Uebertreibungen und Geschwulstigkeiten, die Ausdringlichkeit und geistigen Hochmut, Eigenschaften, welche gewisse Vertreter der Abstinenzbewegung auszeichnen, und gab der Besichtigung Anlaß, daß diese Art von Abstinenzlern den volkswirtschaftlich an sich so begrüßenswerten Antialkoholbewegung mehr schadet als nützt. Der Redner der Sozialdemokratie unterstützte den Antrag des Bauernbundes, der der Nationalliberalen Partei den des Berichterstatters. Der Staatsminister des Innern teilte mit, daß der Alkoholkonsum in Württemberg im Lauf der letzten Jahre nicht unerheblich zurückgegangen sei, daß aber immer noch jährlich 150 Millionen Mark für geistige Getränke ausgegeben werden. Auch was die Zahl der Wirtschaften anbelangt, siehe Württemberg gegenüber Baden und Bayern an erster Stelle. Gleichwohl glaubt der Minister, daß über die von der Regierung vorgeschlagene Summe nicht hinausgegangen werden solle. Wenn ein besonderes Bedürfnis sich zeige, könne ja aus den Mitteln des Dispositionsfonds (Kapitel 44) der erforderliche Mehrbetrag eintommen werden. Nachdem gegen letztere Auffassung von verschiedenen Seiten etatrechtliche Bedenken geltend gemacht wurden, wurde der Antrag des Bauernbundes mit 8 (Volkspartei, Nationalliberale und ein Teil des Zentrums) gegen 7 Stimmen (Bauernbund, Sozialdemokratie und die andere Hälfte des Zentrums) abgelehnt. Damit ist der Antrag des Berichterstatters angenommen.

Bei Kapitel 44a (öffentliche Armenpflege) wurde gewünscht, daß bei der Begutachtung von Maßnahmen, welche die Landarmenbehörde berühren, nicht ausschließlich die

Vorsitzenden dieser Behörden, sondern zunächst die Ausschüsse derselben gehört werden sollen. Bei Kapitel 44 b (Zürcherziehung Minderjähriger) wurde festgestellt, daß sich die Zahl der Zürcherziehungsfälle von Jahr zu Jahr steigert, während im Jahr 1900 die Zahl der Zöglinge 722 betragen hat, waren es im Jahre 1909 — 1841. Zum Schluß des Etats des Departements des Innern, kam noch die Frage des Mißbrauchs von Schusswaffen zur Sprache. Ihre Erörterung wurde jedoch zurückgestellt, da ein Reichsgesetz in dieser Richtung zu erwarten ist.

Hierauf wurde mit der Beratung des Etats des Finanzdepartements (Kapitel 98—107) begonnen. Seitens des Ministeriums war Finanzminister von Gester mit 2 Räten erschienen. Berichterstatter ist der Abg. von Balm. Es wurde zunächst beschossen, die Frage der Gewährung von außerordentlichen Belohnungen an Beamte des Finanzdepartements im Zusammenhang mit der Frage, der Zulagen an Beamte überhaupt, welche mit der Gehaltsordnung beraten werden sollen, zu besprechen. Sodann wurde die Frage der Selbstversicherung in Staatsbetrieben erörtert. Der Ausschuss teilte den Grundgedanken der Regierung eine zu große Ausgabe von Versicherungsprämien, welche in keinem Verhältnis zu etwa eintretenden Schadensfällen stehen, zu vermeiden; nur da, wo große Risiken räumlich eng beieinander sind, soll eine Versicherung, insbesondere gegen Feuergefahr, genommen werden. Der Minister wandte sich gegen eine aus der Mitte des Ausschusses gegebene Anregung, einen allgemeinen Versicherungsfonds zu gründen, als sachlich überflüssig, gab aber im übrigen die Versicherung ab, die ganze Frage der Selbstversicherung noch einmal eingehend zu prüfen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Nach Beratung der Kapitel 98, 99 und 100, welche ohne wesentliche Debatten genehmigt wurden, wurde abgebrochen. Morgen Vormittag 9 Uhr Fortsetzung.

Stuttgart, 10. März. Die bürgerlichen Kollegien haben als Termin der Stadtvorstandswahl den 12. Mai festgelegt. Die Stelle wird mit einer etwa unwichtigen Kandidatur ausgeschrieben, als Endtermin für die Einreichung von Bewerbungen ist der 30. April festgesetzt. Die Auslegung der Wählerlisten beginnt am 18. April und währt 3 Wochen.

Stuttgart, 10. März. Der Gemeinderat beschloß die Schaffung von 26 neuen Schullehrstellen, wovon 12 auf die evangelische, 8 auf die katholische Volksschule, 3 auf die Mädchenmittelschulen und ebenfalls drei auf die Bürgerschulen entfallen, ferner beschloß der Gemeinderat, die zu errichtende Volksschule für Schwachbegabte Kinder zunächst zu gestalten.

Stuttgart, 10. März. Ein württ. Hotelbesitzerverein wurde dieser Tage hier gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Hotelbesitzer August Banghaf (Hotel Royal), zum zweiten Vorsitzenden Herr Häcker gewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden die Inhaber des Hotels Marquardt, S. und O. Marquardt und Herr Reinger ernannt.

Stuttgart, 10. März. Der vor acht Tagen in Mählheim a. D. gewählte Stadtschultheiß Jakob Veibinger ist heute nachmittags 4 Uhr im Marienhospital gestorben. Er ist ein gebürtiger Mählheimer.

Bradenheim, 10. März. Die bürgerlichen Kollegien des Eibensbach beschloßen, anlässlich der Erneuerung des Wirtschaftsplanes für ihren Gemeindevand vom Mittelwaldbetrieb zum Hochwaldbetrieb überzugehen. Damit werden im Forstbezirk Güglingen nunmehr die Waldungen aller 14 Gemeinden im Hochwaldbetrieb bewirtschaftet.

Gäufnerhaslach, O. A. Bradenheim, 10. März. Der frühere langjährige Schultheiß Weichshuh ist im Alter von 79 Jahren plötzlich durch den Tod abberufen worden. Nachdem er altershalber vor einigen Jahren das Schultheissenamt aufgegeben hatte, war es bis vor zwei Jahren noch als Ortsschreiber tätig. Weichshuh war einer von den wenigen nicht fachmännisch vorgebildeten Schultheissen im Bezirk Bradenheim.

Esslingen, 10. März. Vom 1. Juni ab wird hier eine sozialdemokratische Zeitung unter dem Titel „Esslinger Volkszeitung“ erscheinen.

Neutlingen, 10. März. Die bürgerlichen Kollegien haben die Erhöhung der Schulgelder an den höheren Lehranstalten und an der Mädchenmittelschule definitiv beschlossen. Die Steigerung der Schulgebühren macht durchschnittlich 10 M pro Schüler und Klasse aus, und zwar beträgt der Aufwand für einen Schüler im Gymnasium und in der Oberrealschule für je 10 Klassen 606 Mark gegenüber seitherigen 500 Mark in Sägen von 39 (bisher 32, 57 (48), 75 (60) und 84 (70) M für je eine der zwei nächsthöheren Klassen. Die Abtufung der Säge für den Besuch der höheren Mädchenschule ist gleichfalls von zwei zu zwei Klassen erfolgt, und zwar in der Weise, das künftig 33 Mark, (bisher 28 Mark), 39 Mark (32 M.), 48 Mark (40 M.), 60 Mark (48 M.) und 75 Mark (60) Mark für eine Klasse erhoben werden, was bei zehn Klassen einen Gesamtaufwand von 510 Mark gegenüber seitherigen 416 Mark für eine Schülerin ausmacht. Staatlicherseits wurde ein Höchstbetrag von 1030 M für alle Klassen vorgeschlagen. An der Mädchenmittelschule werden Schulgelder in Höhe von 15, 21, 27 und 33 Mark oder insgesamt für 8 Klassen 192 Mark (seither 144 M.) erhoben. Der finanzielle Effekt dieser Schuldebetterhöhungen, die auch die beiden Elementarklassen mit je 4 Mark (24 anstatt früher 20 Mark) treffen, ist bei der gegenwärtigen Schülerzahl eine jährliche Mehreinnahme von etwas über 10000 Mark, wogegen die Höherbildung der Lehrerschaft gegen 40000 Mark ausmacht. Reichsausländer haben an allen Klassen die 1/4fachen Schulgebühren zu zahlen, da man gegenwärtig in allen größeren Gemeinden des Landes daran ist, die Schulgelder an den höheren Lehranstalten heranzusetzen, zumal Württemberg von allen übrigen deutschen Bundesstaaten nächst Bayern die niedrigsten Sätze hat, haben die Beschlüsse der einzelnen vorangehenden Stadtgemeinden besonderes Interesse. Es sollen auf diese Weise auch die Eltern an den Aufbesserungen der höheren Lehrerschaft einen Teil mit tragen,

wie dies schon in der Regierungsvorlage zur Anfechtung für die Stadtgemeinden in Vorschlag gebracht wurde.

Kalen, 10. März. Die Friseur des Bezirks Kalen haben die Errichtung einer Zwangsinnung beschloßen.

Nah und Fern.

Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik.

Nach einem Telegramm aus Newyork sind in Pleasant Prairie (Wisconsin) fünf Magazine einer Pulverfabrik mit einem Inhalt von 180 Tonnen Sprengstoffen in die Luft geflogen. Die ganze Anlage sowie mehrere hundert Häuser der Stadt sollen zerstört und Häuser im Umkreise von zehn Meilen beschädigt sein. Die Explosion wurde hundert Meilen weit verspürt und verursachte in den Theatern von Chicago und anderen Städten unter der Zuhörerschaft großen Schrecken. Eine Person soll getötet und 350 sollen verletzt worden sein. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars (zwei Millionen Mark) geschätzt.

Gerichtssaal.

Der Chauffeur des Kronprinzen.

Durch ein unbegreifliches Verhalten hat sich der Kronprinzliche Wagenmeister Paul Kröger eine Anklage wegen Beleidigung eines Militärpostens zugezogen, die ihn jetzt vor die Strafkammer in Berlin führt. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung ergab folgenden Tatbestand: Der Angeklagte, der als Unteroffizier nach tadelloser Dienstzeit aus dem Heere geschieden ist, kam in die Dienste des Kronprinzenpaars und lenkte als Chauffeur den Kraftwagen der kronprinzlichen Herrschaften. Er hatte sich immer als nüchternen, ruhigen, soliden Mann gezeigt, und sich die Zufriedenheit der Herrschaften in dem Maße erworben, daß bei der Taufe seines erstgeborenen Töchterchens die Kronprinzessin das Amt einer Patin übernommen hatte. Am 31. Oktober abends hatte er den Kronprinzen im Automobil von Potsdam nach Berlin gefahren. Auf der langen Fahrt war ihm kalt geworden, so daß er bald nach seiner Ankunft ein Glas Grog trank und einige Gläser Bier folgen ließ. Durch diesen ungewohnten Genuß scheint er das feilische Gleichgewicht verloren zu haben, denn nur so ist es zu erklären, daß er an einem im Palais Posten stehenden Soldaten herantretend und an diesen Worte schlüpfriger Natur richtete. Dies wiederholte sich nach kurzer Zeit noch einmal und bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte sogar ein unsittliches Anjinnen an den Grenadier gestellt und dabei in nicht mißzuverstehender Weise mit Geld gekloppt haben. Als der Posten abgetrieben wurde, warnte er seinen Nachfolger vor dem Angeklagten, der in der Tat noch ein drittes Mal seine anstößigen Bemerkungen an den Mann zu bringen suchte. Inzwischen aber war der Vorfall dem wachhabenden Offizier gemeldet worden und nun kam das Unglück über den Angeklagten und seine Familie: er wurde vom Amte suspendiert und hatte auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Staatsanwalt Ludwig beantragte eine Woche Gefängnis. Das Urteil lautete sogar auf einen Monat Gefängnis.

Heilbronn, 10. März. Wegen 24 Diebstählen hatte sich gestern die 19 Jahre alte Kellnerin Anna Jagst von Oberkirchberg O. A. Laupheim vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Trotz ihrer Jugend hat die Angeklagte schon ein bewegtes Leben hinter sich. Mit 15 Jahren ging sie in die Schweiz als Zimmermädchen. Ein älterer Herr nahm sich dort ihrer an und mit ihm reiste sie in der Welt herum, in Monte Carlo verspielte sie ihres alten Liebhabers Geld, ließ ihn dann sitzen und dampfte wieder der Heimat zu. Hier hat sie nun abwechselungsweise als Kellnerin und als Inassin von Gotteszell gelebt, denn ein Hang zum Stehlen ist ihr angeboren. In Heilbronn war sie voriges Jahr kurze Zeit in einem Restaurant beschäftigt. Während dieser Zeit hat sie zwei Konfektionsgeschäfte um Kostüme und Röcke, ein Korsettgeschäft um eine Untertaille und einige Friseurgeschäfte um einige Toilettenartikel beschloßen. Als sie in einem Restaurant das Jodett eines Fränklers mitlaufen ließ, wurde sie verhaftet. Es gelang ihr aber durch die Unvorsichtigkeit des Gefangenewärters, aus dem Amtsgerichtsgefängnis zu entkommen. Sie wandte sich nach Stuttgart und hat dort vom 16.—18. November nicht weniger als 17 Diebstähle ähnlicher Art wie in Heilbronn ausgeführt. Da man bei einer solchen Stehlsucht Geisteskrankheit annehmen könnte, wurde sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik nach Tübingen gebracht. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist sie zwar eine moralisch minderwertige, aber geistig nicht gestörte Person. Wegen 24 Verbrechen des Diebstahls im Rückfall wurde sie zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden ihr auf die Strafe angerechnet.

Ravensburg, 10. März. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute gegen den 17 Jahre alten Kaufmann Georg Geiger von Riedlingen und dessen Bruder, den 15 Jahre alten Kellnerlehrling Josef Geiger, welche am 25. Dezember v. Js. in Weingarten in diebischer Absicht das Stationsgebäude der Lokalbahn A. G. zu erbrechen und am 1. Januar ds. Js. im Geschäftsbureau des Konsumvereins in Ravensburg den Geschäftsführer Joos menschenginglich überfallen, und zu berauben versucht haben, gegen Georg Geiger weiter wegen einer am 1. November v. Js. im Kurgarten-Hotel in Friedrichshafen verübten Unterschlagung im Betrag von über 1000 M verhandelt. Georg Geiger erhielt eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren, Josef Geiger eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 3 Monaten.

— Schlechtes Gewissen. Hänchen: „Herr Lehrer, ich möchte Sie bitten, bei meinem Zeugnis darauf Rücksicht zu nehmen, daß meine Eltern furchtbar nervös sind.“

Bermischtes.

Ein modernes Blutopfer.

Vor kurzer Zeit konnte man unter den vermischten Nachrichten einer Zeitung von Philadelphia unter der Überschrift: „Blut für einen Menschen gesucht“ eine nicht alltägliche Bitte lesen: „In einem kleinen Hänchen, Benlab Street 1011, lebt eine arme Frau Poloco, die Mutter von 4 kleinen Kindern, die sehnsüchtig auf einen Menschen wartet, der bereit wäre, etwas von seinem Blute herzugeben, um einem armen Familienvater das Leben zu retten. Denn David Poloco, der Ernährer der Frau und der Kinder, liegt in der Poliklinik in unmittelbarer Lebensgefahr, weil er in seinen Adern nicht genug Blut hat. Diese Nachricht wird erst jetzt veröffentlicht, nachdem die Frau einen Teil ihres Blutes bereits geopfert hat, um den Kranken zu retten. Die Ärzte haben jedoch abgelehnt, von der Frau noch mehr Blut zu nehmen. Sie ist bereit, die kleinen Ersparnisse, die die Familie im Laufe der Jahre beiseite gelegt hat, zu opfern, wenn durch eine Bluttransfusion der Vater und Ernährer den Seinen erhalten bleiben kann.“ Die Bitte der unglücklichen Frau sollte nicht lange unbeantwortet bleiben. Noch am selben Abend, so berichtet die „Voice del popolo“, meldete sich in der Poliklinik ein Unbekannter, der sich weigerte, seinen Namen anzugeben, und sich bereit erklärte, einen Teil seines Blutes ohne jedes Entgelt zu opfern. Die Ärzte untersuchten den Fremden, sein Gesundheitszustand war ausgezeichnet und man zögerte nicht, das hochherzige Anerbieten anzunehmen. Während die Operation vorgenommen wurde, meldeten sich in den Empfangsräumen des Hospitals gegen 20 Personen, die sich zu dem gleichen Opfer bereit erklärten, darunter auch 2 Frauen. Sie wurden abgewiesen, denn ihrer Hilfe war man nicht mehr bedürftig. Als man den kranken Poloco in den Operationsaal fuhr, nahm sein kleiner Sohn weinend von ihm Abschied. Doch nach der Operation zeigte der Kranke, der vorher kreidbleich gewesen war, bereits bessere Farbe, und der harrende Sohn stürzte sofort zur Familie, um die frohe Kunde zu bringen. Der Retter aber, der darauf beharrte, seinen Namen nicht zu nennen, verschwand nach der Operation ebenso geheimnisvoll, wie er gekommen war, nachdem er sich vergewissert hatte, daß das Leben des Kranken nun außer Gefahr sei. Noch heute suchen die Angehörigen nach dem unbekanntem Wohltäter, der mit dem Danke auch den Ruhm verschmäht hat.

250jähriges Jubiläum der Antiduell-Viga.

Der Wunsch, das Duell als eine gesellschaftsschädliche und gegenwärtige Institution aus dem Ehrenkodex der vornehmen Welt zu verbannen, stammt nicht, wie man glauben könnte, aus neuerer Zeit; es sind im Gegenteil gerade 250 Jahre her, daß dieser Wunsch praktische Gestalt gewann und zwar in dem Paris des jungen Ludwigs XIV. Um das Jahr 1660 waren die strengen Duellverbote, die Richelieu und Mazarin erlassen hatten, fast gänzlich in Vergessenheit geraten und die Strafen von Paris waren zur Nachzeit wieder so unwirksam geworden wie ehemals. Der belanglosesten Kleinigkeiten wegen griffen die jungen Edelleute wieder zur Waffe und nächstherwelle hörten die friedlichen Bürger oft die Töne der Kadavere sich kreuzen, da man es nicht mehr für der Mühe wert hielt, bis vor die Tore zu gehen. Der beliebteste Ort, um einen Zweikampf auszutragen, war die Place Royale, die heutige Place des Vosges. — Um diesem Unwesen zu steuern gründete der fromme Edelmann Binzent de Paul die Compagnie du Saint Sacrement. Die Anhänger dieser geheimen Verbindung stießen aber auf schwere Hindernisse und es bedurfte erst des wiederholten energischen Eingreifens des Königs, um den Befehlen wieder mehr Achtung zu verschaffen.

Einführung der Wahlpflicht.

In Deutschland wird schon seit langer Zeit die Frage erörtert, ob es nicht angebracht ist, die Wahlpflicht einzuführen, das heißt, die Wahlberechtigten zu den Reichstags- und Landtagswahlen sollen gezwungen werden, ihr Wahlrecht auszuüben. Den Anhängern der Wahlpflicht wird es interessant sein, zu hören, daß jetzt im Staate Indiana in Nordamerika ein Gesetz angenommen worden ist, daß die Wahlpflicht bei allen öffentlichen Wahlen festsetzt. Nur schwere Krankheit oder andere wichtige Hindernisse befreien von der Wahlpflicht. Wer ohne Angabe und Glaubhaftmachung eines wichtigen Grundes sein Wahlrecht nicht ausübt, wird mit einer Geldbuße von 100 Dollars bestraft.

Handel und Volkswirtschaft.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Stuttgart. Die Stahl & Federer Aktiengesellschaft Stuttgart, beziffert ihren Reingewinn für das am 31. Dezember 1910 zu Ende gegangene Geschäftsjahr auf M 734 959,01 gegen M 605 029,25 im Jahre vorher. Entsprechend dem Antrage des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat der auf den 4. April ds. Js. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen, auf Bankgebäude und Mobilien M 4685,57 abzuschreiben (i. V. M. 54 972,26) und den Reservefonds M 58 051,24 (i. V. M. 57 099,80) zuzuwenden. Der Generalversammlung wird die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Millionen Mark vorgeschlagen werden.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

9. März 1911.		Schweine.	
Großvieh:	Kalber:	624	
Zugochsen	160 (17 Ausländer)	304	624
Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:			
Ochsen, 1. Qual., von 93 bis 95	Stübe	2. Qual., von 66	77
2. Qual., „ „ „ „		3. Qual., „ 45	66
Bullen, 1. Qual., „ 85	87	Kälber, 1. Qual., „ 104	66
2. Qual., „ 78	84	2. Qual., „ 100	103
Stiere u. Jungk., 1. „ 85	87	3. Qual., „ 90	98
2. Qual., „ 81	84	Schweine, 1. „ 84	66
3. Qual., „ 75	81	2. Qual., „ 82	66
Kälber, 1. Qual., „		3. Qual., „ 69	—

Verkauf des Marktes: mäßig belebt.



Für die Frühjahrsaison sind neu eingetroffen

Paletots Jacken

in schwarz und farbig in allen Größen und Preislagen
von 5 Mk. bis 50 Mk.

bei
König-Karlstrasse 96

H. Schanz,
Damen und Kinderkonfektion.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Am Sonntag, den 19. März, nachm. 6 Uhr, findet die ordentliche

Korpsversammlung

bei Kamerad Wilh. Schmid z. Schwarzwaldhotel statt, mit folgender

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Rechnungsergebnis vom Jahr 1910.
2. Beratung des Voranschlags für das Jahr 1911.
3. Besprechung wegen des Jubiläums.

Anzug: Uniformrock.

Zur zahlreichen Beteiligung ladet ein

Das Kommando.

Evgl. Kirchenchor

Wildbad.

Heute Abend

Singstunde

Damen: 8 Uhr. Herren: 7/9 Uhr.

Zimmermädchen

Suche zum 1. April ein ehrliches, fleißiges Zimmermädchen.

40) Zu erfragen b. d. Exp. d. Blattes.

Verkauf.

Sehe mein Fuhrwerk bestehend in, 1 Pferd, 1 Einspanner Droschke, sowie mehrere Wagen dem Verkauf aus und kann jederzeit ein Kauf, einzeln oder zusammen mit mir abgeschlossen werden.

K. Mehr, Rutscher.

Sanitas-Brod

bestes modernes

Gesundheitsbrod

bei Verstopfung und anderen Verdauungsstörungen, bei Fettleibigkeit, Bleichsucht, Nervosität u. s. w. sehr wirksam, bestes Vorbeugungsmittel gegen

Zahnfäulnis,

viel nahrhafter und wohlschmeckender als Weißbrod, aus dem vollen Korn hergestellt, von einer Reihe von

Ärzten

bestens empfohlen.

Zu haben bei

Bäcker Bechtle.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung bringe ich hiermit meine aufs beste bewährte

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-maschine

in gest. Erinnerung.

G. Horkheimer,
Löwenbergstraße.



Die Waschfrauen

erzählen sich oft, daß man die besten und billigsten Artikel zur Wäsche wie

Seife, Soda, Stärke, Borax, Seifenpulver, Waschblau, Waschbürsten, usw.

in der Drogerie Grundner erhält. Ueberzeugen Sie sich!



Das Beste für die Augen

bestes Stärkung- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von J. C. Fochtenberger in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm. In Flaschen: à Mk. —45, —85, u. 1.10
Alleinverkauf f. Wildbad
Hans Grundner
Drogerie.

Delikatesz-

Rauch-Fleisch
Rippen

sehr mager, von besonders feinem Geschmack, äußerst mild und zart, empfiehlt stets frisch.

J. Honold,
Kgl. Postlieferant,
Telefon 45.

Kinderkleider, Kinderjacken,

zu billigen Preisen zu haben bei

H. Schanz,
König-Karlstr. 96.

bei Husten, Heiserkeit und Reizheit
Reichel's
Hustentropfen
mit doppelter Wirkung und grossem Erfolg.
Nur echt mit Marke „Modio“.
Flasche 50 Pf.
Arnica 20, Eucalyptus, Salbei je 5, Anis 7, Pfeffer 10, destilliert mit ätherischen Spirituosität 70.

Vor nutzlosen Nachahmungen sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.
In Wildbad bei Hans Grundner, Hauptstr. 86.

Frisch eingetroffen:
Malta-Kartoffeln,
sowie bayerische Meer-Rettich

empfiehlt Köhle, Gemüsebl.

Eine Sendung
Alpenton-
Kochgeschirre
— in jeder Größe —
ist eingetroffen.

Gleichzeitig empfehle mein gut sortiertes Lager in
Glas- und Porzellan-Waren.
Hermann Kuhn.

Ideal-
Feuer-Anzünder
1 Palet 60 Stk.
nur 20 Pfennig.
empfiehlt Robert Treiber.

Gasthaus z. gold. Adler.

Heute Montag

Schlachtpartie



nebst ausgezeichnetem

„Ketterer Trumpf“

wozu höflichst einladet

Gustav Kuch.

Saat- u. Speise-Kartoffeln

empfiehlt fortwährend

Wilh. Rath, Buchbinder.

Blau, grün
die große Mode

Kravatten

türkische Neuheiten.

Kragenschoner.

Phil. Bosch.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes unterstelle ich mein ganzes Lager einem

Total-Ausverkauf.

Beginne, um möglichst rasch zu räumen, am Montag, den 13. bis Samstag, den 18. d. J. Mt. in den Nachmittagsstunden in meinem Ladenlokal mit

Versteigerung

von Gold- und Klein-Silberwaren.

Vormittagsverkauft mit dem bekannt gemachten Rabatt.

Karl Strieder, Pforzheim Zerrenerstraße Nr. 8.

